Düsseldorfer Zeitung.

N. 292. Samstag den 8. Dezember 1827.

Türkey.

Der österr. Beob. gibt folgende Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt:

Konstantinopel, vom 11. Nov. Die erste Kunde von den Ereignissen zu Navarin ist hier am 28. Okt. durch direkte Benachrichtigung der Admirale an die Gesandten der drei durch den Londoner Vertrag verbündeten Höfe angelangt. Sie blieb noch während mehrerer Tage, sowohl der Pforte, als dem Publikum unbekannt.

Am 1. Nov. erschienen die Dolmetsche der drei Gesandtschaften bei der Pforte, und stellten die folgenden Fragen an den Reis-Effendi: 1) Welches die Instruktionen seyen, die die Pforte an Ibrahim-Pascha erlassen habe? 2) Wie die Pforte feindliche Handlungen betrachten würde, welche von Seite der alliirten Escadren, als Folge der Widerspenstigkeit Ibrahim-Pascha's, dem ausgesprochenen Willen der alliirten Höfe Genüge zu leisten, Statt finden könnten? 3) Besteht die Pforte auf ihrer Weigerung, die Forderungen, welche die alliirten Höfe an sie stellten, anzunehmen?

Der Reis-Effendi, der von den Ereignissen des 20. Okt. noch nichts wußte, beantwortete die drei Fragen folgendermaaßen: Die Pforte hat die alliirten Höfe nicht um die Instructionen befragt, welche dieselben ihren Escadern-Chefs ertheilten; sie glaubt sich daher nicht verpflichtet, die von ihr an ihren General erlassenen den Höfen mitzutheilen; — Wir hoffen, daß keine Feindseligkeiten vorgefallen seyn werden, und wir fühlen uns nicht geneigt, heute zu erklären, was wir in gewissen Fällen thun oder unterlassen würden; man gibt keinem Kinde einen Namen, bevor es geboren, und dessen Geschlecht bekannt ist; — Die Pforte wird nie von ihren bereits erklärten Grundsätzen abgehen.

Am selben Tage trafen die ersten Berichte über die Vorfälle zu Navarin an die Pforte sowohl, als an den kaiserl. Internuntius ein. Der Letztere schickte sogleich zu dem Reis-Effendi, um ihn dringend aufzufordern, das Möglichste zu thun, um der Pforte jeden gewagten und übereilten Schritt abzurathen, und er unterstützte seine Worte durch alle Gründe, welche ihm, in einer so verwickelten Lage der Dinge, in seiner Eigenschaft, als Repräsentant eines großen Hofes, dessen unausgesetztes Bestreben auf die Erhaltung der politischen Ruhe gerichtet ist, nur irgend zu Gebote stehen konnten. Der preußische Gesandte, von gleichen Instruktionen geleitet, und von gleichen Gesinnungen beseelt, ließ es seiner Seits an Bemühungen, die Pforte über ihr Interesse aufzuklären, nicht ermangeln.

Der Reis-Effendi ließ am 2. die Dolmetsche der drei Gesandten zu sich rufen, damit sie ihm Aufklärung über das Vorgefallene ertheilen möchten. Ihre Antworten wurden von dem türkischen Minister nicht als befriedigend erachtet, und der Reis-Effendi erklärte am folgenden Tage, die Antwort der Gesandten der drei verbündeten Höfe habe der ganzen Sache eine veränderte Gestalt gegeben, und sie von dem Felde der Politik auf das Gebiet der religiösen Gesetzgebung übergetragen. Der Reis-Effendi ersuchte jedoch noch den östreichischen Internuntius, die Gesandten der drei Höfe zur Ausstellung einer Erklärung zu bewegen, welche er im Divan geltend zu machen sich bestreben würde. Der Internuntius trat sogleich in Rücksprache darüber mit seinen drei Collegen.

Am 4. November erschienen die Dollmetsche der drei Gesandten, und brachten eine schriftliche Erklärung, welche jedoch den gewünschten Eindruck nicht erzeugte.

Am 5. wurde eine große Rathsversammlung des Divans beim Mufti gehalten. Der kaiserliche Internuntius wählte den Augenblick, als der Rath versammelt war, und schickte seinen ersten Dolmetsch, Hrn. von Huszar, um den Reis-Effendi aus demselben abzurufen, und ihm eine Note voll der friedlichsten Ermahnungen zustellen zu lassen. In dem Rathe selbst wurde kein definitiver Beschluß gefaßt.

Miszellen.

Fatale Aehnlichkeit.

Der berühmte Violinist Alexander Boucher hat durchaus die Erlaubniß nicht erhalten können, in Paris öffentlich zu spielen. (Wegen seiner bekannten Aehnlichkeit mit Napoleon.) Er ernährt sich daher jetzt nur durch Unterricht.

General Jomini erzählt in seinem Werke: „Napoleon als Militair und Politiker" folgende Anekdote: „Marie Louise war ein Opfer politischer Convenienz geworden. Als Gemahlin des damals berühmtesten Monarchen Europa's, von Festen, Huldigungen und Glanz umgeben, gewann aber die junge Fürstin ihr Verhältniß so lieb, daß sie bei der Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oestreich (in Dresden) ihrer ruhmvollen Stellung froh erschien. Einer der vornehmen Oestreicher indeß, im Ahnenstolz seiner Väter gewiegt, nahte sich ihr, knüpfte ein Gespräch über ihre Lage an, und konnte nicht umhin, ihr den Trost zu geben: Eigentlich habe sie wohl eben keinen so großen Rückschritt gethan, denn die Bonapartes hätten in Treviso einst auf dem Thron gesessen! — Napoleon hatte die letzten Worte gehört, trat näher und erwiederte lächelnd: „Mein Herr, aufrichtig gesagt, ich glaube dieses Ruhms entbehren zu können. Wenn meine Familie wirklich den Namen der ehemaligen Fürsten trägt, so stammt sie dennoch nicht von ihnen ab; mein Adel ist jünger, er datirt von meinem ersten Siege!"

Der 6. und 7. November verstrichen in Besprechungen zwischen dem Internuntius und den drei Gesandten, so wie unter Sendungen des ersteren an die Pforte. An letzterem Tage traf aus Smyrna die Nachricht von der Landung ein, welche Fabvier und Cochrane auf der Insel Scio unternommen hatten; eine Nachricht, die, wie leicht vorauszusehen war, jede friedliche Unterhandlung sehr erschweren mußte.

Am 8. machte der Reis-Effendi dem Dolmetsch des englischen Botschafters die erste Eröffnung von dem im Conseil gefaßten Beschlüssen und von den auf Genugthuung für das Ereigniß zu Navarin gerichteten Forderungen der Pforte, und am folgenden Tage (am 9.) wiederholte er die nämliche Eröffnung gegen die Dolmetsche der drei Gesandten.

Am 10. überreichten die drei Gesandten in einer gemeinschaftlich unterzeichneten, ausführlichen Note ihre Gegen-Erklärung auf die Eröffnung des Reis-Effendi.

Bis zum 11. war über die Abreise der drei Gesandten von Konstantinopel noch nichts Näheres bestimmt.

Auszug eines andern Schreibens aus Konstantinopel vom 11. Nov.

So groß auch die Bestürzung und der Unmuth waren, welche die Nachricht von der mitten im Frieden, erfolgten Verbrennung der türkisch-egyptischen Flotte zu Navarin in den Gemüthern des muselmännischen Volkes erzeugte, so ist doch die öffentliche Ruhe nicht einen Augenblick gestört, und die Sicherheit der fränkis. Bewohner dieser Hauptstadt und namentlich der Kaufleute und Nationalen der drei Mächte, durch deren Escadren jene Zerstörung bewirkt wurde, nicht im Geringsten gefährdet worden; die Regierung hat dadurch einen sprechenden Beweis nicht nur von ihrer Stärke und Festigkeit, sondern auch von ihrer Mäßigung und Menschlichkeit gegeben.

(Korrespondenznachrichten der Allg. Zeitg.)

Konstantinopel, vom 10. Nov. Seit dem 2. d. ist hier auf alle Schiffe, ohne Unterschied der Nationen, ein Embargo gelegt. Natürlich haben also auch alle Geschäfte aufgehört. Die Regierung ist Tag und Nacht mit Anordnungen zum Kriege beschäftigt, und Alles, was ich Ihnen in meinem Briefe vom 7. d. voraussagte, ist bereits eingetreten. Der Sultan hat die Bewaffnung aller Moslims angeordnet, und will selbst mit der Fahne des Propheten ins Feld ziehen. Der östreichische Internuntius gibt sich große Mühe, den Krieg zu verhindern, allein bisher fruchtlos. Bei dem Allen herrscht hier äußerlich Ruhe; indessen schicken sich alle Engländer, Franzosen und Russen zur Abreise an. Die Botschafter selbst wollen bis zum 15. die Hauptstadt verlassen. Hr. v. Chabert will sich nach Zante begeben.

Vom 12. Nov. Man rüstet hier eine neue Eskadre zur Abfahrt aus. Der Sultan will, sobald die Russen über den Pruth gehen, mit der heiligen Fahne nach Adrianopel aufbrechen.

Odessa, vom 16. Nov. Man glaubt jetzt, daß die Armee am Pruth binnen wenigen Tagen diesen Fluß passiren werde; Niemand zweifelt indessen daran, daß dieß nicht im Einverständniß mit den drei Höfen geschehen, und als letztes Mittel betrachtet werden würde, um den Interventionsvorschlägen Eingang zu verschaffen. Die Besetzung der Fürstenthümer erscheint sonach als eine europäische Maaßregel, die kein Gegenstand von Besorgniß für andere Mächte seyn kann. Allein wer bürgt für das Benehmen der Pforte nach einer Okkupation der Moldau und Wallachei? Wird sie nicht zu den äußersten Mitteln schreiten? —

Jassy, vom 16. Nov. Gestern kam, wie man hört, ein Hattisherif des Sultans hier an, der allen Muselmännern befiehlt, in Masse aufzustehen, und gegen die Feinde der Pforte zu fechten. „Unser Erbfeind, die Russen, heißt es dem Vernehmen nach in diesem Hattisherif, soll der gerechten Strafe nicht entgehen, und jeder Muselmann wird es sich zur Pflicht machen, die wohlverdiente Rache an ihm auszuüben.“ Bis jetzt hat der Hospodar Anstand genommen, dieses Aktenstück (?) proklamiren zu lassen. Die Nähe der russischen Armee gebietet den Behörden der Fürstenthümer, in der Ausführung der ihnen aus Konstantinopel zukommenden Befehle die größte Vorsicht zu gebrauchen. Die russische Armee hat alle Brigaden zusammengezogen, und scheint nur den letzten Befehl zu erwarten, um sich in Marsch zu setzen. Es heißt, Graf Woronzow werde das Kommando über die Armee, die im Falle einer mit der Pforte zu beginnenden Feindseligkeit operiren dürfte, erhalten. Graf Woronzow wird von Petersburg zu Kischenew erwartet.

Wien, vom 29. Nov. Abends. Die Post aus Konstantinopel vom 10. d. ist heute eingetroffen, allein die Briefe sind noch nicht alle ausgegeben. Dem Vernehmen nach trägt zu Erschwerung der Kommunikationen auch der Umstand mit bei, daß die Pforte den Botschaftern der drei Mächte, seit Auflegung des Embargo's auf ihre Schiffe, auch die Absendung von Tataren nach der Gränze verweigert. Drei französische Kuriere sollen angehalten worden seyn. Die Verbindungen mit Konstantinopel finden daher vor der Hand nur durch unsere Internunciatur in Konstantinopel statt, welcher die Pforte in Gemäßheit der bestehenden Traktaten nach wie vor Tataren zur Absendung ihrer Depeschen und der Briefpost bewilligt. Nach Allem, was verlautet, benahm sich die Pforte seit der Katastrophe vor Navarin noch immer so streng nach den Vorschriften des Völkerrechts, wie man es kaum in Europa erwartet hat. Uebrigens verdienen bei diesen Umständen die hier umlaufenden zahlreichen Gerüchte aller Art über Konstantinopel wenig Zutrauen. Bis heute Abend hat man hier meines Wissens noch keine ganz bestimmte Nachricht von der Abreise der drei Botschafter aus Konstantinopel, wiewohl Briefe aus Bucharest gestern ankündigten, sie sey am 15. November erfolgt.

Vom 30. Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Hier gingen heute Mett. auf 88 1/4, Aktien auf 1034. Es ist gewiß, daß diese niedrigen Course blos dem Börsenspiel, aber keinen politischen Ursachen zuzuschreiben sind. Allgemein sagt man hier, — vielleicht nimmt man aber auch Wunsch für Thatsache — daß die Unterhandlungen in Konstantinopel wieder begonnen hätten. (Hier in Frankfurt gingen heute Metallig. auf 89 1/8

Kostbare Papillotten.

In dem in Paris neu erschienenen Werke: „Mémoires d'une contemporaine, ou Souvenirs d'une femme sur les principaux personages de la republique françoise“ erzählt die Verfasserin unter Anderem: Der Fürst T * * hatte sich so sehr in der Verfasserin schönes Haar verliebt, daß er sehr oft mit ihren Haaren spielte. Eines Tages brachte er sie damit in solche Unordnung, daß sie darauf bestand, nun solle er sie auch wieder ordnen. T * * schickte sich sogleich dazu an, und wickelte sie in lauter Papillotten auf. Aber worin bestanden diese Wickeln? In Bankozetteln von tausend Francs! Unsere „Contemporaine“ bemerkte diesen Scherz, und — „um ihn nicht zu verderben“ — langte sie immer noch eine neue Haar-Strehne herbei, und sagte: „Hier ist noch eine! noch eine!“ — Vorsichtig setzt die Verfasserin hinzu: „Daß es nicht etwa der Sold für begangene Schwachheiten gewesen, könne sie aufrichtig versichern!“

Der Magnetiseur.

Mitten während eines Balls fiel eine hübsche junge Tänzerinn in Krämpfen nieder und bekam sehr heftige Nervenzufälle. Ihr Mann, ein großer Anhänger von Mesmers Lehren, bat sogleich einen geschickten Magnetiseur, der sich eben zugegen befand, sein Talent aufzubieten, um die Ursach des plötzlichen Unfalls zu erforschen. Dieser ließ sich nicht lange bitten; er schläferte die Tänzerin ein, und als sie in einem vollkommenen Zustande von Somnambülism war, fragte er sie, weshalb sie

a 3/16, Actien auf 1255 und Partial auf 115 1/8 mit wenig Umsatz.) (Frankf. Journ.)

— Die Gazette de France enthält in einem Privatschreiben aus Wien vom 25. v. M. folgende merkwürdige Stelle: „Nachdem unser Ministerium die Nachricht von der Schlacht von Navarin erhalten hatte, richtete es an die alliirten Mächte eine Note, worin dasselbe erklärt, daß, was sich auch zu Konstantinopel zutragen möge, Oestreich entschlossen sey, von seinem Neutralitätssystem nicht abzugehen."

Frankreich.

Pariser Blätter enthalten folgendes Schreiben an die Wohlthäter Griechenlands:

Beaulieu, den 29. Nov. 1827.

Meine Herren! Die Details, welche ich aus den verschiedenen Theilen von Griechenland erhalte, bestätigen vollkommen die von den Admiralen Codrington und de Rigny mitgetheilten Nachrichten über die scheußliche Barbarei der Türken und Egyptier, die alles, was ihnen aufstößt, zerstören, verbrennen und niedermetzeln. Die unglücklichen Bewohner, welche durch eine schnelle Flucht dem Tod entgingen, kommen nach Hause zurück, um vor Elend und Hunger zu Grunde zu gehen, da Ibrahim nur verwüstete Felder und eingeäscherte Dörfer hinter sich läßt.

Nach Empfang dieser traurigen Nachrichten habe ich mich beeilt, meine Herren, einige Unterstützungen an Geld einzig zu dem Zweck, den umher irrenden Bewohnern Brod zu verschaffen, hinzuschicken. Die letzten mir zugekommenen Fonds haben diese Bestimmung erhalten, und wenn die Wohlthätigkeit mir noch andere zustellt, so soll derselbe Gebrauch von ihnen gemacht werden.

Zum Glück, meine Herren, haben wir uns mit der Vertheidigung Griechenlands nicht mehr zu beschäftigen, und alle unsre Unterstützungen müssen von nun an dahin zielen, die Noth der unglücklichen Opfer des Krieges zu erleichtern, indem man ihnen hilft, ihre Aecker zu bauen, ihre Weinstöcke und Olivenbäume wieder zu pflanzen und ihre Hütten wieder aufzurichten. Den Ackerbau bei den Griechen begünstigen, heißt den Zeitpunkt der Ordnung und der Civilisation beschleunigen.

Die redliche, offene und kräftige Dazwischenkunft der Mächte hat das Schicksal der Hellenen festgestellt. Es gibt nichts größeres, rührenderes, christlicheres, als diese Vereinigung der civilisirten Völker wider die Barbarei, und alle Freunde der gegen die vermittelnden Monarchen dankbaren Menschheit brauchen wegen der Zukunft Griechenlands gar keine Sorge mehr zu haben. Indessen verdient, meine Herren, sein gegenwärtiger Zustand unsere ganze Sorgfalt; fahren wir noch eine Zeitlang fort, denen Brod zu schicken, welche buchstäblich vor Hunger sterben. Die Unterstützungen werden durch Vermittlung Sr. Exz. des Grafen Johann Capodistrias, Präsidenten von Griechenland, an die Kommission für die Lebensmittel geschickt werden, damit dieselbe die Sendungen dahin richten könne, wo die Bedürfnisse am dringendsten seyn werden.

Genehmigen Sie ꝛc.

Eynard.

— NB. Am 24. Nov. sind 20,000 Fr. nach Griechenland abgeschickt worden, mit dieser besondern Angabe: „Um den Weibern, Kindern und Greisen Brod zu geben."

Am 21. Nov. wurden Sr. Exz. dem Grafen J. Capodistrias zu Ancona 8000 Fr. zugestellt, und durch die Kommission unter die im Dienste Griechenlands stehenden Philhellenen, Franzosen, Deutsche, Schweizer, oder alle andere, die in Noth wären, vertheilt zu werden.

Zu diesen 28,000 Fr. lieferte das Pariser Comité 14,000, und 14,000 die andern Wohlthäter.

— Börse vom 4. d. 100. 50. — 67. 40.

— Indem die Gazette von der Wichtigkeit der russischen Eroberungen in Persien, in Beziehung auf die dadurch bedrohte asiatische Türkei, spricht, erwähnt sie auch der Kette des Balkan*), die man, sobald von einem Kriege zwischen Rußland und der Türkei die Rede sey, als unübersteiglich darstelle. Allein (sagt sie) ist es nöthig, sie zu überschreiten, da man sie umgehen und den türkischen Truppen in den Rücken kommen kann, die sie mit tollem Eigensinne vertheidigen wollten. Zwar scheiterten mehr als einmal die siegreichen Generale Catharina II. an diesem furchtbaren Naturbollwerk. Die Gestalt der Dinge hat sich aber seitdem sehr geändert! Die Kaiserin hatte zu Sebastopol und Nicolajeff keine Flotten, die nur wenige Tage bedürften, um ein Armeekorps einige Stunden südlich von Konstantinopel ans Land zu setzen, während eine andere Armee vom nördlichen Persien aus in Armenien und die Paschaliks an der Südküste des schwarzen Meeres einfallen würde. — Will ein verständiger Mann nunmehr über die entfernteren Folgen eines Krieges zwischen Rußland und der Pforte raisonniren, so wird er auf solche Grundlagen seine Berechnungen stützen.

Niederlande.

Aus den öffentlichen Blättern und Briefen aus den verschiedenen Theilen des Königreichs ersieht man, daß die am 2. d. in den Kirchen geschehene Bekanntmachung des mit dem heil. Stuhle geschlossenen Konkordats allenthalben zu ausgezeichneten und aufrichtigen Erkenntlichkeitsbezeigungen gegen Se. Maj. Anlaß gegeben hat.

*) Ein in der europäischen Türkei gelegenes, rauhes Gebirge vom Cap Emineh Burum am schwarzen Meere bis Cap San Stefano am Meere von Adria. Bei Sulu-Derbent (porta Trajani) scheidet solches das Donauthal des meistens von Nomaden bewohnten Bulgariens von Rum-Ili. Ein Arm läuft vom Norden nach Süden (Athos); ein anderer mit den Spitzen Olymp, Oeta, Pindus, Parnaß, Helikon, durchschneidet Alt-Griechenland. Die höchste Spitze Orbelos erhebt sich 9000 Fuß.

Nervenzufälle bekommen habe? Die Kranke antwortete ganz offen und freimüthig, weil sie den Kapitän B. mit Frau von C. habe tanzen sehen. Bei dieser Antwort ließ der Mann, der Hofmannstropfen verschluckte, um sich von seinem Schrecken zu erholen, sogleich aufhören, weiter zu fragen, indem er behauptete, daß seine Frau fantasire und im Magnetismus gar kein gesunder Menschenverstand liege, wie er nun recht wohl sehe. Diese Anekdote macht dem zarten, reizbaren Gefühl der schönen Tänzerin nicht weniger Ehre, als dem ihres guten Mannes.

Spaßhaftes Urtheil.

In einem Gasthause war von den Juden die Rede, und Jemand meinte, es sey doch sonderbar, daß die Berliner Juden im Ganzen mehr Einfluß und auch mehr Vermögen hätten, als die Wiener. „Ha!" — rief ein gelehrt seyn wollender Dummkopf — „das sind' ich ganz natürlich —, die intherischen Juden sind bei weitem feinere Kerls, als die katholischen."

Es würde allerdings ein artiges Zusammentreffen gewesen seyn, wenn, wie englische Blätter anführten, die Schlacht von Navarin an dem Jahrestage der Schlacht von Salamis erfochten wäre. Leider aber hat es damit nicht ganz seine Richtigkeit. Von den besten Autoritäten (unter andern Bredow) wird sie auf den 23. Sept. des Jahrs 480 v. Chr. G. verlegt.

Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Das in hiesiger Grabenstraße gelegene mit Lit. D. N. 1076 bezeichnete Haus soll

Donnerstag den 20. d. M.

zum Ankauf öffentlich ausgesetzt werden.

Dieses Haus hat 11 meist tapezirte Zimmer, Küche, Waschhaus, geräumigem Keller, Speicher, Hofplatz, und alles ist im besten Zustande.

Der Aussatz geschieht am obigen Tage, Nachmittags 4 Uhr, auf der Bolkerstraße in der Behausung des Weinwirthes Herrn Breitenstein eine Stiege hoch und es sind die Verkaufs-Bedingungen bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Vorläufig wird bemerkt, daß die Einräumung des Hauses mit dem Zuschlage erfolgt.

Düsseldorf, den 4. Dezember 1827.

C. W. Monten, Notar.

Lotterie-Anzeige.

In der 5. Klassen 56. Königl. preußischen Klassen-Lotterie sind folgende Gewinnste mir zu Theil geworden

1000 Thlr. in Gold auf N. 33771.

15 Gewinne von 50 Thlr. in Gold auf N. 6988 — 8833 — 9436 — 10132 — 10142 — 10164 — 11072 — 15800 — 21377 — 44141 — 44150 — 44173 — 51361 — 89019 — 89020.

15 Gewinne von 40 Thlr. in Gold auf N. 2436 2967 — 9432 — 9433 — 9445 — 10180 — 11052 — 11059 — 15778 — 33791 — 44120 83185 — 83193 — 87366 — 88923.

Dieses meinen werthen Interessenten zur gefälligen Nachricht. Mit Loosen zur 57. Klassen- als zur 5ten Kleinen-Lotterie empfehle mich meinen Freunden und Gönnern bestens. J. P. Siebrasse,
Königl. preuß. Lotterie-Unter-Einnehmer
Benratherstraße N. 1177.

Einem verehrlichen Handel treibenden Publikum dient hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich zwischen Duisburg und hier eine Frachtfuhr errichtet habe, jeden Dienstag und Freitag hier ankomme und folgenden Tags regelmäßig Rückfrachten nach diesem Orte annehme, unter Versprechung der billigsten und pünktlichsten Bedienung. Dießfallsige Aufträge ersuche ich bei Hrn. Heuser im alten Caffehause dahier abzugeben.

Dusseldorf, den 8. Dezember 1827.

Fuhrmann Becker von Duisburg.

Frische englische Austern, ganz süßer Kabliau und Schellfisch, Harderwicker Bückinge und spanische Maronen, sind so eben wieder angekommen bei

Joh. Ph. Müller,
Marktstraße zur Ente.

Donnerstag den 20 Dezember 1827, um 10 Uhr Vormittags, wird zu Krefeld in der Schreibstube des hier unterzeichneten Notars, das zur Beneficiar-Erbschaft des verstorbenen Reichsgrafen Constantin von Hallberg gehörige, im Canton Odenkirchen, in der Nähe der Städte Rheydt und Gladbach gelegene Haus Horst, bestehend:

1) in herrschaftlichen Wohngebäuden und in den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Gebäuden, mit Gärten und Gewässern umgeben, welche eine Oberfläche von 14 Morgen 30 Ruthen enthalten;

2) in 237 Morgen 118 Ruthen Ackerland;

3) in 373 Morgen 30 Ruthen Wiesen und Waldungen ꝛc.

4) in einem kleinen abgesonderten Erbe zu Steinhausen, unweit der Horst gelegen, zum öffentlichen und definitiven Verkauf ausgesetzt werden.

Das Haus Horst war vormals und bis zur Einführung der französischen Gesetzgebung der Sitz einer freien Herrschaft, hatte Sitz und Stimme auf dem Landtage, es bezahlt den jetzt zur Landtagsfähigkeit erforderlichen Steuersatz vielfach, ist folglich noch Landtagsfähig.

Auf dieses Gut sind beim präparatorischen Verkaufsversuche 35,000 Thaler geboten worden.

J. N. Courth.

Auf der Wallstraße am Ecke der Kasernenstraße N. 912 stehen 2 bis 3 meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Elberfelderstraße B. N. 662 ist das Haus ganz oder theilweise zu verpachten. Im Hause das Nähere zu erfragen.

Alleestraße N. 633 steht das Unterhaus, bestehend in 5 Theilen, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Es wird eine zweite Magd, welche gut mit Kindern umgehen und Zeugnisse ihres guten Betragens beibringen kann, in Dienst gesucht, von wem, sagt die Expedition.

Auf der Ratingerstraße N. 106 sind 3 meublirte Zimmer nebst Stall für 3 Pferde zu vermiethen.

In der Neustraße N. 717 B. stehen zwei große starke tragende coupirte Füchse gut sehr billig zu verkaufen und bis zum 12. dieses sind sie jeden Tag zu sehen.

N. 288 Alleestraße sind auf dem zweiten Stock zwei Zimmer zu vermiethen.

Auf dem Markte in N. 332 nahe beim Theater sind 3 meublirte Zimmer zu vermiethen, auch können 2 allein gegeben werden und gleich zu beziehen.

Es wird eine Horn-Drechsel-Bank zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei der Expedition.

Sonderbare Gesellschaft.

In New-York besteht schon seit vielen Jahren eine „Gesellschaft zur Verhinderung der Kriege." Wie viel Kriege sie wohl verhindert haben mag?

Gebrauch des kalten Bades.

Einen wunderlichen Gebrauch des kalten Bades erzählt Herr Robertson, General-Chirurg des Navalhospitals zu Barbados. Ein Herr Wenkes, ein großer Anhänger des Bacchus, pflegte, wenn er von der Bouteille aufstand, sich in eine große, mit kaltem Wasser gefüllte Wanne zu begeben, den Kopf durch ein hölzernes Kissen gestützt, und so mehrere Stunden zu schlafen, wodurch er sich sehr erfrischt fühlte. Wenn die Familie wünschte, daß er die Wanne verlassen sollte, so pflegte sie das Wasser abzulassen, worauf er erwachte und sich launig über den Verlust seiner Nachtkleider beklagte.

Der Wein.

Trinke Wein, doch trink' ihn nie
Mit des Bachus Rotte;
Uebermaaß wirft dich zum Vieh,
Maaß macht dich zum Gotte.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D N. 1067.